Blauer Dunst aus Rheinfelden

Autor(en): **Wuhrmann, Albert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **57 (2001)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894637

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HABANA
HABANA
FEU
TABACS SUPERIEURS
100% tabac
WUHRMANN
C
C

Blauer Dunst aus Rheinfelden

Albert Wuhrmann

Folgende Doppelseite: Manuelle Tabakverarbeitung im «Saal» der Firma Wuhrmann 1956.

Die Tabakverarbeitung früher und heute

Seit 1841 wird die Zigarrenindustrie in Rheinfelden erwähnt. 1841 wird erstmals die Zigarrenfabrik Wölfle genannt. Vermutlich hat sie schon einige Jahre früher existiert. 1844 befindet sich in den beiden Liegenschaften an der Marktgasse im ehemaligen Kaufhaus Luss (heute Fitnesscenter Galaxys) die Tabakfabrik Fendrich & Münch. Im Jahre 1849 gründet Christoph Dillemann von Strassburg kommend im Haus zum Falkenstein (Rindergasse) eine Zigarrenfabrik, aus der später die Firma Liewen hervorgeht. 1851 richtet ein Hermann Fischer eine Zigarrenfabrik ein. So bestehen 1860 folgende Tabakfabriken: Fendrich & Münch, Chr. Dillemann, H. Fischer und Schmidt & Meyer. 1864 geht die Fabrik Schmidt & Meyer an die Firma Dillemann. 1870 verlegt die Firma Dillemann die Fabrik in die Stampfi (heute die Heilpädagogische Schule). 1871 bezieht die Firma Fendrich & Münch ihre neuen Fabrikationsräume in der ehemaligen Kaserne an der Kupfergasse 3 & 5 (heute Restaurant Post). Nach dem Tode von Louis Joseph Dillemann übernimmt Matthias Liewen die Leitung der Firma Dillemann.

Jetzt beginnt die Geschichte der Firma Wuhrmann. Die Zigarrenmacher gingen früher wie die Zimmerleute und Schmiede auf Wanderschaft. Die Wanderjahre gehörten zu diesem Berufsstand. Und so kamen fast alle Gründer der erwähnten Betriebe nach Rheinfelden. Die meisten kamen aus dem Elsass, Deutschland und aus den Zigarrenländern Holland und Dänemark.

So kam mein Urgrossvater Albert Wuhrmann-Reuter aus dem Elsass nach Rheinfelden. Er arbeitete als Meister in der Firma Dillemann in der Stampfi. 1876 eröffnen A. Wuhrmann-Reuter und Ernst Moff in den oberen Stockwerken der Liegenschaft Marktgasse 59 (heute Kleidergeschäft Pajarola) ihre erste Zigarrenfabrik. In dieses Jahr fällt auch die Eröffnung der Bözbergbahn, was der Fricktaler Industrie grossen Aufschwung verschafft. Im gleichen Jahr übernehmen die beiden die Zigarrenfabrik Fendrich & Münch an der Kupfergasse.

Auch die Firma Dillemann wechselt 1891 den Besitzer. Nun heisst sie M. Liewen, Tabak- & Zigarrenfabrik.

1895 beschliessen Wuhrmann & Moff, ihre Betriebe in eine einzige Fabrik zusammenzulegen und bauen an der Kaiserstrasse ein grosses, hellräumiges Gebäude, welches 1896 bezogen wird. In dieser Zeit war bereits mein Grossvater, Albert Wuhrmann-Heuberger, in zweiter Generation an der Spitze. 1910 erfolgte die Fusion mit der Firma Doge, welche auch die Firma in Rohrbach (BE) mitbrachte. In Rohrbach wurden zu dieser Zeit ca. 100 Leute beschäftigt. 180 Mitarbeiter war der Bestand bei der Fusion. Zu diesem Zeitpunkt wurde alles in Handarbeit gemacht. Erst mit dem Aufkommen der Zigarette begann das Maschinenzeitalter der Tabakindustrie, wobei wir eine der letzten Firmen waren, welche Mitte der 60er Jahre damit anfingen. 1948 übernahm mein Vater, Albert Wuhrmann-Rochat, in der 3. Generation den Anteil von der Familie Doge. In dieser Familie waren keine Nachfolger vorhanden. Seither heisst die Firma A. Wuhrmann & Cie. AG.

1951 trat ich, Albert Wuhrmann-Tschannen, nach einem Aufenthalt an der Tabakbörse in Amsterdam in die Firma ein. Ein Grossteil der Tabake wird heute noch an der Börse gehandelt, hauptsächlich die Indonesischen. Wie oben erwähnt, begann die Mechanisierung in den 60er Jahren. Wir wollten unbedingt die Form, das Aroma und die Qualität der Zigarren beibehalten, sodass es viele Versuche und Änderungen brauchte, bis wir zufrieden waren. Auch die Fabrikräumlichkeiten mussten entsprechend angepasst werden. Mein Grossvater hatte nie mit der Mechanisierung gerechnet. Auf «normalem» Weg war es unmöglich, die Maschinen in die oberen Stockwerke zu bringen. Aus zwei Fenstern wurde deshalb ein grosses gemacht, und die Maschinen mussten mit einem Kran an Ort und Stelle gebracht werden. Auch die Tragkraft der Böden musste berechnet werden, denn diese waren nicht gebaut worden, um Lasten bis zu zwei Tonnen zu tragen. Nun, alles hat gehalten, und die Maschinen arbeiten zur vollen Zufriedenheit.

Woher kamen die Zigarrenmacher

Die Zigarrenmacher, die nach Rheinfelden oder in die übrige Schweiz kamen, stammten meistens aus Holland, Deutschland oder Dänemark. Auf ihrer Wanderschaft kamen sie nach Rheinfelden, und viele davon fanden hier eine bleibende Existenz. Nachfolger dieser Geschlechter sind noch heute in Rheinfelden ansässig, wie etwa die Familien Nolze, Holle, Baumer, Bäumler, Köhler, Schaad und viele mehr.

Die Tabake, die wir verarbeiten, kommen ausschliesslich aus Übersee. Hauptlieferanten sind Indonesien (Java und Sumatra), Brasilien, USA, Kuba und die Dominikanische Republik. Die Tabakpflanzen sind wie die Reben. Um eine gute Qualität zu erreichen, braucht es den richtigen Boden und das richtige Klima. Auch das Wetter spielt eine grosse Rolle. Nicht zu heiss, nicht zu kalt, nicht zu nass, nicht zu trocken.

Tabak ist ein edles Gewächs

Man weiss eigentlich nicht genau, woher der Tabak stammt, und wann der Mensch die wohltuende Wirkung des duftenden Rauchens erkannte: Im Gebiet der Antillen, auf dem mittelamerikanischen Festland, im nördlichen Südamerika und in Mexiko, wo die subtropischen Tabakpflanzen die günstigsten Lebensbedingungen vorfanden, scheint die Nicotina seit urdenklichen Zeiten im Feuerkult und bei Weihrauchopfern eine bedeutsame Rolle gespielt zu haben. Als erste Zeugen der kultischen Herkunft gelten die Maya-Tempel der Ruinenstadt Palenque in Mexiko. Erst mit der Entdeckung der Neuen Welt ist der Tabak in das Blickfeld Europas gerückt. Am 12. Oktober 1492 landete Kolumbus auf einer dem Festland vorgelagerten Insel. Seine Kundschafter berichteten von Männern, die aus zylinderförmigen und an einem Ende angezündeten Blätterrollen mit sichtlichem Genuss Rauch einatmeten. Es war Tabak, den die Indianer rauchten. Kolumbus brachte von seinen Entdeckungsfahrten die ersten Blätter und Samen nach Europa, wo der Tabak vorerst als Heilmittel Verwendung fand. Die Blätter wurden beispielsweise als Wundpflaster gebraucht. Die damalige Medizin kannte keine Krankheit, welche nicht mit Tabak behandelt werden sollte. Später verwendete man ihn als Schnupftabak, verkleinert als Pfeifentabak und als Zigarren. Erst um die Wende des 18. Jahrhunderts bürgerte sich die Sitte des Rauchens in der heutigen Form der Zigarre ein. Die echte Zigarrenkultur erreichte ihren Höhepunkt gegen Ende des 19. Jahrhunderts und behielt ihn bis zum 1. Weltkrieg. Dann begann die Zeit der Zigarette.

In der Schweiz entstanden die ersten Zigarrenfabriken anfangs des 19. Jahrhunderts und zwar im Waadtland. Im Jahr 1838 wurde durch die Gründung eines Tabakfabrikationsgeschäftes der Grundstein für die heutige, ausgedehnte Zigarrenindustrie im oberen Wynen- und Seetal gelegt. Während des nordamerikanischen Sezessionskrieges im Jahre 1861 lieferte der Aargau monatlich bis 10 Millionen Zigarren und Stumpen in die dortigen Armeen. Mit dem Aufkommen der Zigaretten-

industrie verschwanden viele kleine Betriebe. Doch dank guter Qualität, durch Rationalisierung und Modernisierung der Fabrikation konnte sich die Zigarrenindustrie im Markt behaupten.

Heute liegt die Firma Wuhrmann in den Händen der fünften Generation. Vor acht Jahren übernahm Thomas Wuhrmann-Zacharias nach einem Aufenthalt auf Tabakplantagen in den USA das Zepter. Mit dem Computerzeitalter, der Verbesserung der Maschinen, der Einführung des Wuhrillos und der Modernisierung des Betriebes übergab ich gerne die Weiterführung der jungen Generation. Thomas wird bestens unterstützt von seinem älteren Bruder Albert, der eigentlich der fünfte Albert Wuhrmann als Firmenchef hätte werden sollen, sich aber mit dem Bankwesen und den Finanzen sein Leben verdienen will. Beide sind an der richtigen Stelle und ich freue mich auf die Weiterentwicklung der Firma.

Die Daten und Namen aus den ersten 50 Jahren sind mir nicht bekannt. Sie wurden mir vom ehemaligen Bezirksschullehrer A. Heiz zugetragen, der sie in alten Archiven finden konnte. Ihm gebührt ein herzlicher Dank.

Um einer Zigarrenrollerin bei Ihrer Arbeit zuzuschauen, braucht man keineswegs nach Kuba zu reisen, denn bei der Zigarrenfabrik Wuhrmann arbeitet die wohl letzte in der Schweiz aktive Handrollerin, Evi Hornung.
Von ihrem Vorgänger Robi Führer wurde sie in das Handwerk des Zigarrenrollens eingeführt und hat sich seinen Leitsatz «eine Zigarre muss leben» zur Devise gemacht.

Die Tradition der handgerollten Deckblätter ist ein Markenzeichen der Rheinfelder Zigarrenfabrik. Mit Liebe und Sorgfalt werden die einzelnen Zigarren gewickelt, überrollt und mit Leim aus Weizenstärke geklebt. Pro Stunde werden auf diese Art zwischen 50 bis 70 Zigarren hergestellt. Weil das Handwickeln und -rollen der Zigarren eine Rarität ist, wird die Zigarrenrollerin aus Rheinfelden oft zu sogenannten Showrollen eingeladen.
Dieses Jahr war sie anlässlich der Ausstellung «Starker Tobak» im Museum der Kulturen in Basel mit ihrem Handwerk zu bewundern.